



Doctoral Thesis

Verwandt oder befreundet? Architekturtheorie und Installationskunst seit den 1970er Jahren

Author(s):

Dufner, Oliver Bendix

Publication Date:

2007

Permanent Link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-005345375> →

Rights / License:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#) →

This page was generated automatically upon download from the [ETH Zurich Research Collection](#). For more information please consult the [Terms of use](#).

**VERWANDT ODER BEFREUNDET? –
ARCHITEKTURTHEORIE UND INSTALLATIONSKUNST
SEIT DEN 1970ER JAHREN**

ABHANDLUNG

zur Erlangung des Titels

DOKTOR DER TECHNISCHEN WISSENSCHAFTEN

der

EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZÜRICH

vorgelegt von

OLIVER BENDIX DUFNER

Dipl. Arch. ETH

Geboren am 5. April 1968

Von Basel/BS

Angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Philip Ursprung

Prof. Andrea Deplazes

2006

SUMMARY

In this research I am focusing, from the point of view of an architect, on art which has manifested itself through an architectural language since the 1970's. I am questioning to what extent this art can be analysed using the methods and notions of architecture theory. Does architecture represent solely a formal reference for this subgroup of installation art which I refer to as „architecture-near art“, or can the argumentation in these two areas also be compared with regard to content? On the one hand, the exchange takes place in a reciprocal causality of design and reference, while, on the other hand, these two areas are subjected to the same cultural logic.

Building on a compilation of historical documentation and commentary of artists' positions and exhibitions of the last three decades, selected works of the artists Dan Graham, Tadashi Kawamata, Andrea Zittel und Joep van Lieshout are investigated with respect to their architectural site and use. While manifold relationships between artistic practice and architecture theory can be substantiated in terms of design methodology, an analysis of their discrete intentions reveals differences in their respective concrete strategies. These differences can be explained by the fact that architecture is based on its own theory, while art appropriates the form and theory of architecture and recycles these under entirely different conditions. Their engrafting into art - whether through the artists themselves or the critics - represents an increase in complexity and artistic efficacy, although it does not result in any immediate relationship between the logic of art and architecture with regard to content.

Nevertheless, „architecture-near art“ relies on its reference to architecture theory: not because of its involvement with concrete spatiality, but with respect to the cultural positioning of the single object. In order to better understand the motifs and mechanisms of this art, a direct comparison with architecture is only useful to a limited extent. In spite of the formal relationship, a consideration of two additional aspects is of greater significance. On the one hand, the work should be interrogated as a piece of art with respect to its genre-specific relevance. On the other hand, it must be regarded as a statement within a more extensive cultural context. This conclusion is also valid in the reverse direction and, for architecture as well, restricts the importance of installation art as a reference to the level of formal content.

ZUSAMMENFASSUNG

In meiner Untersuchung gehe ich aus der Sicht eines Architekten der Frage nach, inwieweit diejenige Kunst, die sich seit den 1970er Jahren der architektonischen Sprache bedient, mit den Methoden und Begriffen der Architekturtheorie analysiert werden kann. Stellt die Architektur für diese, von mir als „architekturnahe Kunst“ bezeichnete Untergruppe der Installationskunst ausschliesslich eine formale Referenz dar oder lässt sich die Argumentation in den beiden Bereichen auch inhaltlich vergleichen? Der Austausch bewegt sich zum einen in einer wechselseitigen Kausalität von Entwurf und Referenz, zum anderen sind die beiden Bereiche derselben kulturellen Logik unterworfen.

Aufbauend auf einer kommentierten historischen Zusammenstellung von Künstlerpositionen und Ausstellungen aus den letzten drei Jahrzehnten werden Werke der Künstler Dan Graham, Tadashi Kawamata, Andrea Zittel und Joep van Lieshout unter dem Aspekt des architektonischen Ortes und des Gebrauchs untersucht. Während sich in der Frage der entwerferischen Methode vielfältige Verwandtschaften zwischen künstlerischer Praxis und architektonischer Theorie belegen lassen, offenbart die Analyse ihrer inhaltlichen Absicht Unterschiede in den jeweiligen konkreten Strategien. Die Differenzen erklären sich aus dem Umstand, dass die Architektur ihre eigene Theorie als Grundlage nutzt, während die Kunst sich der Form und Theorie der Architektur bemächtigt und diese unter gänzlich anderen Bedingungen rezykliert. Ihre Aufpfropfung auf die Kunst – sei dies durch die Künstler selbst oder durch die Kritiker – bedeutet zwar einen Gewinn an Komplexität und künstlerischer Wirksamkeit, daraus resultiert aber keine unmittelbare inhaltliche Verwandtschaft in der Logik von Kunst und Architektur.

Dennoch ist die architekturnahe Kunst auf ihren Bezug zur Architekturtheorie angewiesen; nicht aufgrund ihrer Auseinandersetzung mit konkreter Räumlichkeit, sondern hinsichtlich der kulturellen Situierung des Einzelobjektes. Um die Gründe und Mechanismen dieser Kunst besser zu verstehen, hilft der direkte Vergleich mit Architektur nur beschränkt. Wichtiger bleibt, trotz der formalen Verwandtschaft eine Betrachtungsweise auf zwei weiteren Ebenen. Einerseits gilt es das Werk hinsichtlich seiner gattungsspezifischen Relevanz als Kunstwerk zu befragen, andererseits muss es als Aussage in einem übergeordneten kulturellen Kontext betrachtet werden. Diese Feststellung gilt in umgekehrter Richtung ebenso und beschränkt auch für die Architektur die Bedeutung der Installationskunst als Referenz auf den formalen Gehalt.